✕ **„Gibt es keinen Schutz gegen gewerkschaftlichen Terrorismus?"** fragt die „Kons. Korr." und führt dazu aus: „In solcher Aufhäufung von Einzelfällen ist bisher von gewerkschaftlichem Terrorismus noch nicht berichtet worden, wie in den letzten Tagen. Da wird gemeldet, daß Kleingewerbetreibende gezwungen wurden, öffentlich ihre für bürgerliche Parteien abgegebenen Unterschriften auf Wahlaufrufen abzuleugnen. Ferner wird berichtet, daß Hauswirte gezwungen wurden, nicht gewerkschaftlich organisierten Arbeitern zu kündigen; fortwährend wird auch Geschäftsleuten mit Entziehung der Arbeiterkundschaft gedroht, sofern sie nicht die Sozialdemokratie unterstützen. Das Drangsalieren und Vergewaltigen nicht oder anders organisierter „Arbeitsbrüder" durch Gewerkschafter ist nach wie vor an der Tagesordnung, und zahlreiche nichtsozialdemokratische Arbeiter werden entweder in Gewerkschaften hineingezwungen oder brotlos gemacht. Soll das so weitergehen? Der Reichskanzler hat erklärt, daß gegen den Terrorismus die Strafgesetze in Anwendung gebracht werden sollen. Daß dies in allen Fällen geschehen sei, ist bisher nicht bekannt geworden. Ergibt sich aus einer energischen Anwendung der Gesetze, daß dessen Bestimmungen nicht ausreichen, um die noch königs- und reichstreuen Arbeiter und die Gewerbetreibenden vor dem gewalttätigen Vorgehen der Sozialdemokraten und vor dem offenen Gewissenszwange zu schützen, so wird die Regierung sich der Pflicht, für besseren Schutz zu sorgen, nicht entziehen können."

✕ **Ungarn. Abgeordnetenhaus.** Die Generaldebatte über die Vorlage betreffend Feststellung des Rekrutenkontingents wird nach einmonatiger Debatte geschlossen. Der Landesverteidigungsminister Generalmajor Nyiri begründet die Zurückhaltung der Soldaten des dritten Jahrganges und die Einberufung der Ersatzreserve, indem er sich einerseits auf die Anforderungen des Dienstes im Frieden, der Kontinuität der Ausbildung und der Sicherung der Kriegstüchtigkeit, andererseits auf die Ungewißheit der politischen Lage auf der Balkanhalbinsel beruft, die es als fahrlässige Leichtfertigkeit erscheinen lassen würde, für die Schlagfertigkeit der Armee nicht vorzusorgen. Hierfür könnte die Heeresverwaltung unter keinen Umständen die Verantwortung übernehmen. Redner fährt fort: Die Opposition hätte diese viele Tausende unschuldiger Familien hart treffende Verfügung vermeiden können, sie setzt aber statt dessen ihr Verheerungswerk auch jetzt noch fort. Auch jetzt noch ist es nötig, das Rekrutenkontingent möglichst frühzeitig zu bewilligen, denn je später dies geschieht, desto länger müssen die Ersatzreservisten im Dienste behalten werden. Ohnehin werden sich noch das ganze Jahr 1904 hindurch Störungen in der Armee geltend machen, weil die Rekruten statt im Oktober, um einige Monate später einrücken werden. Unter solchen Umständen ist die Vogel Strauß-Politik der Obstruktionisten, die nicht einsehen wollen, daß die öffentliche Meinung sich ganz geändert hat, unbegreiflich. Der Minister ersucht schließlich unter dem Beifall der Rechten die Obstruktionisten, den Kampf nicht länger fortzusetzen.

✕ **Frankreich.** Die Gruppe der Deputiertenkammer für auswärtigen Handel hat ihr Bureau beauftragt, mit dem Minister des Auswärtigen über den deutschen Zolltarif zu beraten, dessen Anwendung auf französische Weine nach Ansicht dieser Gruppe gegen die Meistbegünstigungsklausel verstoßen würde.

✕ Die Gruppe der Freidenker in der Deputiertenkammer hat mit ihrer Vertretung bei der Hundertjahrfeier des Todestages Kants in Königsberg die Deputierten Dumont, Fournier, Hubbard, Lafferre und Sembat beauftragt.

✕ Der Ausschuß des Syndikats der Pariser Presse verteilte den Osiris-Preis von 100 000 Francs in der Weise, daß Madame Curie 60 000 Francs erhält zur Fortsetzung der Radiumforschung und Ingenieur Branly 40 000 Francs für seine Arbeiten betr. die drahtlose Telegraphie.

Vermischtes.

** Dem „Hann. Cour." werden folgende interessante Erinnerungen mitgeteilt: Kaiser Friedrich pflegte als Kronprinz alljährlich nach Oels in Schlesien zur Jagd zu reisen, wo auch sein Enkel, der Kronprinz Wilhelm, jüngst zu gleichem Zwecke geweilt hat. Das Grenadier-Regiment Nr. 11 in Breslau hatte seinen erlauchten Chef einmal gebeten, gelegentlich der Durchreise nach Oels das Frühstück beim Regiment einzunehmen. Der Kronprinz kam. Besichtigung des Regiments auf dem Kasernenhofe, Vorstellung des Offizierkorps, Eintritt in das Kasino. Dort war mit großem Aufwande eine kostbare Frühstückstafel hergerichtet, Lieferung von Borchardt in Berlin, alles in strahlender Tadellosigkeit. Als der Kronprinz an der Seite des Kommandeurs den Saal betreten, ließ er den Blick lange über die Tafel schweifen, wandte sich dann zu dem Kommandeur und den ihn umgebenden Offizieren: „Meine Herren, so bin ich nicht gewöhnt, zu frühstücken. Wenn ich einmal wiederkomme, bitte ich um ein Butterbrot mit Kalbsbraten und ein Glas Bier. Adieu!" Bei einer späteren Gelegenheit war dem Wunsche des hohen Herrn Rechnung getragen. — Von gleicher Einfachheit war Kaiser Friedrich auch in seinem Hause. So lange der damalige Prinz Wilhelm, unser heutiger Kaiser, noch im elterlichen Hause unterrichtet wurde, war eingeführt, daß während der Frühstückspause im Unterricht der Erzieher, der jetzige Geheimrat Hintzpeter, eine warme Platte, der Prinz Obst und Weißbrot erhielt. Der Erzieher hatte schon längst beobachtet, daß sein fürstlicher Zögling auf die warme Platte mit einiger Sehnsucht zu blicken pflegte, während Weißbrot und Obst ihm weniger mundeten. Als eines Tages ein Beefsteak aufgetragen wurde, gewann der Erzieher den gleichen Eindruck, er fühlte ein gutmütiges Rühren und sagte: „Prinz ich habe heute großen Appetit auf Obst. Wollen Sie das Beefsteak nehmen, dann esse ich das Obst." Der Prinz ließ sich das nicht zwei Mal sagen, griff eifrig zu und war im besten Schmausen begriffen, als die Tür sich öffnete und — Papa eintrat. „Weshalb bekommt mein Sohn Beefsteak und Sie Obst, Herr Professor?" „Kaiserliche Hoheit, das Beefsteak war eigentlich für mich, aber mir schien, der Prinz hatte großen Appetit darauf, und da habe ich mit ihm getauscht." „Das darf nicht wieder vorkommen. Wenn mein Sohn jetzt schon Beefsteak frühstückt, was soll er mit zwanzig Jahren frühstücken?" Der Pädagog sah ein, daß der strenge Herr Papa recht hatte.

** Frau Ottilie von Hansemann, die Witwe des Geh. Kommerzienrats A. von Hansemann, hat in Erfüllung eines Wunsches ihres verstorbenen Gemahls dem „Deutschen Ostmarken-Verein" eine Spende von 100 000 Mark überwiesen. Ferner hat Frau von Hansemann dem „Deutschen Frauenverein für die Ostmarken" die Summe von 50 000 Mark gestiftet mit der Bestimmung, daß diese Summe für den Fall, daß der „Deutsche Frauenverein für die Ostmarken" sich einmal auflösen sollte an den „Deutschen Ostmarken-Verein" übergeht.

** Die „Don Juan"-Aufführung im Berliner Opernhause erfuhr, wie gemeldet, um etwa 9 Uhr eine unangenehme Störung. Ein Zuschauer im zweiten Rang, ein einigermaßen phantastisch aussehender Herr von etwa 45 Jahren, zog plötzlich einen Revolver aus der inneren Brusttasche seines Rockes und zielte auf einen neben ihm sitzenden Herrn, der sich beim Anblicke der Schußwaffe schleunigst zu retten suchte. Eine ungeheure Verwirrung entstand; der gefährliche Mensch fuchtelte mit der Waffe umher, glücklicherweise, ohne zu schießen, die umsitzenden Zuschauer suchten eilig das Theater zu verlassen. Als man den gefährlichen Menschen schließlich ergriff, erklärte dieser, daß er als freier Staatsbürger das Recht habe, Waffen zu führen. Die Absicht zu schießen, stellte er entschieden in Abrede. Seiner Festnahme setzte er den wütendsten Widerstand entgegen und klammerte sich schließlich an einer Säule fest. Sechs Schutzleute waren nötig, um den Unhold zu bewältigen und zur Wache zu bringen. Die ihm nachgebrachte Garderobe erklärte er unwahrer Weise nicht für seine eigene. Wie nachher festgestellt wurde, handelte es sich um einen geisteskranken Mittelschullehrer, der längere Zeit in einer Privatirrenanstalt untergebracht und nur vorübergehend beurlaubt war.

** Ein Ausstand von Droschkenkutschern ist in Berlin in geringem Umfange ausgebrochen. In einer Versammlung von Droschkenkutschern wurde eine Forderung von 1.50 Mark Grundlohn und 30 Prozent der Tageseinnahme für die Droschkenkutscher erhoben. Der Vorstand der Lohnfuhrwerksinnung hatte sich bereit erklärt, der Innung den Vorschlag zu unterbreiten, 1.50 Mark Grundlohn und 25 Prozent der Tageseinnahme und bei 10 Mark und darüber 30 Prozent. In den meisten Betrieben ist es zu einem Ausstand nicht gekommen, weil die Fuhrherren sich mit den Kutschern verständigt und unter Fortfall des bisher üblichen Grundlohnes von 1.50 Mark bis zu 40 Prozent der Tageseinnahme bewilligt haben. Nur auf 6 Fuhrhöfen haben die Kutscher nicht wieder angespannt. Die Besitzer von Taxameterdroschken haben in einer Versammlung beschlossen, an dem jetzigen Lohnsatz von 1.50 Mark täglich und 25 Prozent der Tageseinnahme festzuhalten. Aus den Büchern der Taxameterbesitzer wurde festgestellt, daß die tägliche Durchschnittseinnahme der Kutscher bei dem zur Zeit geltenden Lohnsatze 4 bis 4.50 Mark ohne Trinkgelder beträgt, die auch mit etwa 50 Pfennig bis 1 Mark pro Tag zu berechnen sind.

* Ein „Wink des Schicksals". Man schreibt der „Frankf. Ztg." über die Findigkeit der Lotteriekollekteure: Ich erhielt vor kurzem von dem Kollekteur einer ausländischen Lotterie ein Los, das, wie dieser „zufällig erfahren hat", die Nummer meines Telephons trägt. Das sei gewiß ein sehr zu beachtender Wink! Der Plan schien mir doch ein wenig zu plump angelegt, denn ich bilde mir ein, doch nicht zu denen zu gehören, die „nicht alle werden". Freilich bedarf es keines großen Scharfsinns, um herauszufinden, daß der Kollekteur an der Hand der Adreß- und Telephonverzeichnisse sich diese „zufälligen" Ermittlungen überaus leicht verschaffen kann. Von größerem Raffinement zeugt der folgende Fall: In der Hauptklasse einer nichtpreußischen Lotterie wurde mein Los einige Tage vor Beendigung der Ziehung mit dem kleinsten Gewinne gezogen. Der betreffende Kollekteur sandte mir ein Ersatzlos mit dem Bemerken, daß die Haupttreffer noch in der Urne liegen. Er erbitte sich aber die eventuelle Rücksendung des Ersatzloses mit wendender Post. Allein schon ein paar Stunden nach Empfang seines Briefes erhielt ich von dem Kollekteur das folgende Telegramm mit bezahlter Rückantwort: „Ersatz behalten oder nicht?" Na endlich, dachte ich, hat der Ausspruch eines in den 90er Jahren en vogue gewesenen Frankfurter Börsianers: „Der Mensch würde eher vom Blitz erschlagen, als mit einem Lotterietreffer beglückt!" eine Widerlegung erfahren. Es war bei mir ausgemacht, daß auf das Ersatzlos an dem betreffenden Morgen ein großer Gewinn gefallen sein müßte, denn anders konnte ich mir die mit dem Schreiben des Kollekteurs nicht vereinbarte Eile nicht erklären. Selbstverständlich benutzte ich die bezahlte Rückantwort zu einem bejahenden Bescheid. „Du ahnungsvoller Engel Du" nannte mich ein Freund, dem ich von meinem erhofften Glück streng diskrete Mitteilung machte. „Die Depesche hat ihren Zweck erfüllt; der Kollekteur hat gegen eine Ausgabe von einer Mark für Telegrammspesen sein Los, das ihm über das Zehnfache einbringt, an den Mann gebracht und Sie können es höchstwahrscheinlich zu den anderen, leerausgegangenen legen." Und das ist auch tatsächlich der Fall gewesen.

* Von einer verunglückten Begrüßungsdepesche berichtet die „Post": Vor einiger Zeit wurde in einem verkehrsreichen Stadtviertel Berlins wieder einmal ein großes neues Lokal aufgemacht. Fast 200 Festteilnehmer vereinigten sich mit dem Wirte, an die Münchner Brauerei eine gemeinsame Begrüßungsdepesche zu richten. Alle unterschrieben aber in der vorgerückten Stunde so undeutlich, daß man fürchtete, der Telegraphist werde die Namen nicht entziffern können. Einer der Herren erbot sich daher, die Namen noch einmal recht deutlich abzuschreiben und dann das weitere zu besorgen. Die Gebühren für das umfangreiche Telegramm wurden ihm sofort mitgegeben. Der Wirt wunderte sich, daß die Brauerei auf eine so ungewöhnliche Ehrung auch nicht die geringste Antwort sandte. Als er sich endlich erkundigte, erfuhr er, daß sie gar kein Telegramm erhalten hatte. Wie die Nachforschungen ergaben, hatte der Abschreiber sich bei der langweiligen Arbeit mit der Hälfte der Namen begnügt und die Gebühren für den Rest in der Tasche behalten. Der Bote aber, dem er das gekürzte Telegramm zur Besorgung gab, hielt eine solche Begrüßung überhaupt für überflüssig und behielt mit der Depesche die andere Hälfte der Gebühren für sich.

** In München wird der Konkurs des vor einiger Zeit aus dem Heeresdienst ausgeschiedenen Oberleutnants Böck vom 2. bayrischen Reiter-Regiment weiterhin viel besprochen. Die Schulden des ehemaligen Offiziers beziffern sich auf 800 000 Mk., die anscheinend bei Wucherern aufgenommen worden sind. Böck selbst behauptet, von der großen Summe nur 100 000 Mk. erhalten zu haben.

** Der in Essen verstorbene Carl Hornsberg hat der Stadt Düsseldorf 100 000 Mk. vermacht. Die Zinsen davon sollen an verschämte Arme, vorzugsweise Witwen, verteilt werden.

* Verlobung des Herzogs von Norfolk. Aus London wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Ein Seufzer der Befriedigung durchschauert die ganze englische Frauenwelt darüber, daß der älteste englische Herzogshut, der von Norfolk, nicht die Beute der nach Adelstitel hungernden amerikanischen Millionärstöchter geworden ist, die schon drei englische und schottische Herzöge den englischen heiratslustigen Damen vor der Nase weggeschnappt haben. Der Herzog von Norfolk, Witwer seit 16 Jahren, hat im eigenen Lande eine zweite Gattin gesucht und gefunden und zwar ist es die ihm nahe verwandte Miß Gwendoline Maxwell, die älteste Tochter des schottischen Lord Herries, deren Mutter eine Base des Herzogs von Norfolk war. Diese Dame wird der Herzog mit der Genehmigung des Papstes zum Altar führen. Der Herzog ist genau 30 Jahre älter als seine Braut und hat sich erst zur zweiten Ehe entschlossen, nachdem sein Sohn und Erbe, der im Jahre 1879 geborene Earl of Arundel, ein geistig und körperlich verkrüppelter Mensch, zur ewigen Ruhe gebettet worden war. Beide Familien, die der Howards, an deren Spitze der Herzog von Norfolk steht, und die der Maxwell, deren Haupt Lord Herries ist, bekennen sich zum römisch-katholischen Glauben. Da Lord Herries keinen Sohn hat, wird mit seinem Tode die Baronie erlöschen, aber sein schottischer Titel geht auf seine älteste Tochter über, die ihn dem künftigen Herzog von Norfolk, falls sie einen Sohn hat, zu seinen acht englischen und schottischen Adelstiteln bringen wird. Der gegenwärtige Herzog von Norfolk ist ein dreifacher Graf und ein vierfacher Baron. Zu den Ahnherren der Braut gehört der neunte Lord Herries, der im Jahre 1715 im ersten Jakobitenaufstand für das Haus Stuart kämpfte, bei Preston in die Hände der Engländer fiel und zum Tode verurteilt wurde. Am Abend des Tages, an welchem der Baron mit mehreren seiner Genossen im Hofe des Tower in London hingerichtet werden sollte, besuchte ihn seine Frau im Gefängnis und er entkam mit ihr in den Kleidern eines Dienstmädchens, das in einen Mantel gehüllt, mit der Herrin in den Tower gekommen war, nach dem Festland.

* Eine Möwe veranlaßt das Scheitern eines Schiffes. Kapitän Baker und Leutnant Grant, die wegen Scheiterns des Kreuzers „Flora" vor ein Kriegsgericht gestellt worden sind, haben bei ihrer Verteidigung eine merkwürdige Begründung dafür angegeben, daß sie sich über die Stelle täuschten, wo sich das Schiff befand. Die beiden Offiziere hatten nach ihren Berechnungen angenommen, daß sie Village Point, d. h. die Stelle in der Nähe des Punktes, wo das Schiff auf einen Felsen auflief, bereits passiert hätten, weil sie ein schwarzes Seezeichen sahen, das eine weiße Scheibe trug. Dieses Seezeichen deutet an, daß man die andere Seite des Kanals erreicht hat. Trotzdem beide Offiziere und der Ausguck das Zeichen genau zu erkennen glaubten, hatten sie sich getäuscht, denn das Zeichen war nichts weiter als die Boje von Village Point, auf die sich eine große Möwe gesetzt hatte, die bei dem unklaren Wetter für die das andere Seezeichen kenntlich machende weiße Scheibe gehalten wurde. Dieser Irrtum führte zum Scheitern des Kreuzers.

Wiege * Altar * Grab.

Familienanzeigen

welche behufs **schneller Bekanntgabe** in der **Abend-Teilausgabe** für Dresden und Umgebung noch Aufnahme finden sollen, müssen bei der Hauptgeschäftsstelle, Marienstrasse 38

spätestens bis mittags 1 Uhr

aufgegeben werden.

Aufgeboten: F. A. Naumann, Schneidermstr. m. W. J. gesch. Mitzdziol verw. gew. Weidner geb. Riemer; H. E. Timme, Klempnermstr. m. K. J. P. G. Andree; E. O. Schmidt, Maler m. M. Ferencz; C. F. Bagger, Liniierer m. M. E. verw. Herold geb. Münch; E. Dornig, Kaufm. m. A. M. Lohse; C. J. Otte, Kaufm. m. M. C. Dornig; B. A. Barschnick, Töpfer m. M. A. Caeule; A. A. Hartmann, Bureauaspirant m. E. F. Schönherr; K. F. M. Kretzschmar, Gardinenkorrigierer m. K. Lischka; A. H. Bielitz, Stadtgend. m. L. Feuersänger; H. M. Haiban, Prokurist m. H. M. Illgen; E. O. Säuberlich, Kaufm. m. R. Tichy; G. M. Krönert, Brauer m. A. M. Stein; K. P. Wolf, Geschäftsreisender m. M. A. Noack; G. B. Schirmer, Fleischer m. C. F. verw. Schott geb. Seitz; G. W. Roch, Droschkenkutscher m. A. L. Trinks; K. A. Zwickert, Schneider m. ü. B. Töppel; F. W. A. Michaelis, Buchhändler m. F. A. Bärsch; O. Räde, Tischlermeister m. J. A. Fritzsche; J. Mülek, Schuhm. m. E. B. Weigt; C. W. Wilkens, Leutnant m. L. M. B. C. Freiin von dem Bussche-Ippenburg; E. G. Blumberger, Bazarb. m. H. T. verw. Henke geb. Röther; F. A. Roth, Fabrikarb. m. W. H. geich. Kronacher geb. Schröder; C. R. Rothe, Wirker m. E. E. H. Gedau; R. L. Kornau, Schneider m. M. M. Grajek; B. Matuszak, Straßenbeiwärter m. M. M. Fuhrmann, — sämtlich in Dresden. — R. Gemeinhardt, Schutzm., Mockritz m. M. J. Liebscher, Dresden; G. Genauck, Schutzm., Mockritz m. M. J. Nawan, Dresden; R. W. Pietschmann, Ziegeleiarb., Reick m. W. J. Schmidt, Dresden; R. A. Sörensen, Baumstr., Hamburg m. A. M. Peychner, Dresden; E. F. Kühnel, Lehrer, Dresden m. K. J. A. Reisk, Berlin.

Gestorben: K. H. R. Zimmermann, Goldarb., 59 J.; M. E. Beier, Bahnarb. T. (totgeb.); R. G. A. Blache, Schlossers S., 5 M.; J. Waiblinger, Kutschers T., 10 T.; K. H. Kirstein, Zimmerm. S., 7 T.; R. A. Wagner, Stadtbez.-Aufs. T., 2 J.; H. M. Damme, Modelltischlers T., 2 J.; A. E. Dretzler, Malerin, 23 J.; H. M. Petrich, Markthelfers T., 7 M.; E. H. Winkler, Tischler, 39 J.; J. G. Schierz, Rentenempfänger, 65 J.; L. J. Wegand geb. Pöhner, Schlossers Ehefr., 64 J.; M. Mühle geb. Richt, Brunnenbauers Wwe., 58 J.; A. L. Ambrojoff, Kassellaus T., 1 J.; J. F. A. Schreiber, Maurergef., 57 J.; A. A. L. Bredow geb. Jardin, Privatus Ehefr., 59 J.; E. R. Mühling geb. Walde, Kaufm. Ehefr., 50 J.; A. W. F. Meinecke, Tischlers S., 18 T.; B. A. Heubner geb. Neumann, Straßenb.-Schaffners Ehefr., 36 J.; A. A. Fischer geb. Schmidt, Scharwerksm. Ehefr., 40 J.; J. A. Knietsch, Glasschneider, 65 J.; H. E. Schütze, Obermstrs. S., 13 J.; O. H. Gerbert, Zollsekretär, 65 J.; J. Ramisch, Schuhm., 40 J.; P. E. Richter geb. Hänchen, Schuhm. Ehefr., 32 J.; D. E. Lewi, Privatus, 60 J.; K. Hanaiek, Handarbeiter, 57 J.; A. A. Rosien geb. Tränkner, Produktenhdlrs. Ehefr., 39 J.; E. E. Ludwig, Klempners S., 2 J.; K. E. Herrmann, Schneidermstr. 67 J.; H. E. Lebeirau, Markthelfers T., 6 J.; K. Raabe, Glasschleifers T., 2 J.; G. A. Fischer, Privatus, 78 J.; M. A. Pohle, Maurers T., 1 J.; C. A. Liebsch geb. Dunkel, Restaur. Wwe., 81 J.; P. W. A. Schmitz, Fabrik. T., 9 T.; K. G. Eickert, Bahnarb. S., 20 T.; A. F. Oertel, Schneiders T., 2 J.; E. E. Dreßler geb. Mende, Arbeiterinval. Ehefr., 56 J.; J. Pieloth, Arbeiters T., 2 J.; J. K. Eichler, Hauptmann u. Lazarettoberinsp. a. D., 74 J.; E. H. Weber, Maurerpol. S., 12 T.; T. Frieser verw. Proch geb. Fuchs, Müllers Wwe., 74 J.; M. E. verw. Vogel geb. Mühlhöfer, Privata, 65 J.; M. E. T. Uhlig geb. Pfützner, Armenamtsbotens Wwe., 77 J.; O. A. Herschel, Buchdr. T., 3 M.; P. O. Mehnert, Tischlers T., 13 T.; K. A. Winkler, Zigarrenm., 62 J.; E. Roß, Haustochter, 24 J.; A. H. verw. Schulze geb. Betzler, Privata, 59 J.; A. Tedic geb. Türk, Schuhm. Wwe., 50 J.; F. M. Zschau, Tischlermstrs. T., 12 T.; F. O. Anders, Handarb., 41 J.; E. O. Michel, Arbeiters T., 10 M.; J. Burkhardt, Direktor der Königl. Gefangenanstalt, 70 J.; J. W. verw. Pruggmayer geb. Zöllner, Privata, 75 J.; E. H. Lehmann geb. Nitzsche, Gend. Wwe., 52 J.; M. E. Butze, Geschäftsf., 31 J.; J. A. R. T. Schach von Wittenau, Privata, 78 J.; W. H. Günther, Tischlers T., 2 J.; F. A. Gottschen, Schuhm., 73 J.; A. Smolik, Ziegeleiarbeiter, 33 J., — sämtlich in Dresden. — Rentier Joh. Christ. Klarner, 77 J., Bad Elster; Gasanstaltsdir. Georg Holzmüller, Grimma; Kaufm. Rud. Wilh. Bechert, 45 J., Leipzig; Margarethe Kalch geb. Zschäbitz, L.-Gohlis; Anna verw. Lindner geb. Seit, Zittau; Wilh. Lorenz, Zittau.

Ein **Triumph** der **Wissenschaft**

ist die Zusammenstellung der zum Rohessen angefertigten, an Wohlgeschmack unübertroffenen

EDDA-Chocolade

Karton: **40, 50, 60** und **75** Pfennige.

Fabrikanten:

Petzold & Aulhorn A.-G., Dresden-Plauen.

Offene Stellen.

Junger, zuverlässiger

Buchhalter

mit Kenntnis der französ. Sprache von einer Großhandlg. künstlicher Blumen

gesucht.

Branchekenntnis nicht unbedingt erford. Angeb. u. **F. U. 1498** an **Haasenstein & Vogler, Köln.**

Lehrling

für besseren Maschinenbau sofort gesucht. Off. u. **K. E. 705** Exp. d. Bl. erbeten.

Geldverkehr.

4-5000 Mk.

nur aus Privathand selbst von vermög. Oekonom auf 1 Jahr für ein größ. leistungsfähiges Besitzgrundstück sofort od. Neujahr ges. Vollständige Sicherheit gewährt, auch 4—500 M. Entschädig. Off. erb. unt. **D. B. 3716** an **Rudolf Mosse, Dresden.**

Akzept-Kredit,

Wechsel-Diskont, gewähren wir solo. Firmen kul. u. diskr. Off. unt. **F. D. H. 812** befördert **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Geld! Darlehnsch. erh. Provis. gratis. Zahlr. Dankschr. Off. u. **H. 7464** Exped. d. Bl.

60 000 Mark

erste Hypothek zu 4½ % auf ein rentables Brauereigrundstück in einem Vorort Dresdens sofort zu leihen gesucht. Taxe: 137 000 M. Brandkasse 52 000 M. Gefl. Off. von Selbstdarl. unt. **H. F. 660** in die Exped. d. Bl.

Beteiligung

ev. Kauf ist m. 30 000 od. mehr Kap. **günstig geboten.** Off. u. **S. 11577** Exp. d. Bl.

50—60 000 M.

geg. Uebern. einer Bankhypothek bei guter Verzinsung gesucht. Off. u. **P. E. 131** erb. an den **„Invalidendank" Dresden.**

120 Mark Darlehn

sof. auf 3 Mon. ges. geg. vielf. Sich., 25 M. Verg. u. Zins. Off. unt. **E. S. 18** hauptpostlag.

Grundstücks-An- und Verkäufe.

Neugebautes Hotel

in Provinzialstadt m. Garnison gegen Zinshaus oder Baustellen zu vertauschen. Guthaben 55 Mille. Zahle auch zu. Nur Reflektanten woll. Adress. unt. E. 11449 Expedit. d. Bl. niederleg. Agenten verbeten.

Sehr billige Landgüter

u. größere **Höfe** in Schleswig-Holstein werden kostenfrei nachgewiesen **H. & F. H. Meyer, Flensburg.**

Gasthofs-Verkauf.

Wegen Todesfalls meiner Frau beabsichtige ich meinen in Kaubsch bei Kreischa geleg. **Gasthof** mit 10 Schffl. gutem Feld u. Wiese baldigst zu verkaufen. Zahlungsfähige Käufer erf. Näh. bei Bes. **Heinrich Reichel,** daselbst.

Marzipan-Figuren.

R. Selbmann, Grenadierstr.